

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Räumen erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

7. Jahrgang Dresden, Dienstag den 26. Mai 1931 Nummer 96

SPD-Arbeiter, wir rufen euch!

Es geht um das Schicksal unserer Klasse!

In wenigen Tagen wird der Parteitag einer Führer eröffnet werden, um, wie man vorgibt, Stellung zur Lage zu nehmen und Maßnahmen zum Schutz und zur Verteidigung der Interessen der Arbeiterklasse zu beraten. Als ihr in euren Mitteilungsversammlungen Stellung nehmt, wartet vielleicht noch übermüdet, daß durch eure harte Kritik und die "Anleitung" Führer zum Parteitag eine ernsthafte Möglichkeit zur Vertretung eurer Meinung bestünde. Daß jedoch ein großer Teil von euch nicht mehr daran dachte, sich erneut von den Oben und Befehlsträgern zu lassen, zeigt wohl auch das Beispiel der Reichstagen-Gruppenerkrankung, die von nur 8 Prozent der Mitglieder

im Weichenhainer Landfriedensbrudersprache, um einen gemeinsamen organisierten Widerstand auf Einrichtungen handelt, die aus Arbeiterkreisen geschaffen wurden.

Die Hungerkämpfer, die das Kapital und seine Trabanten um das wertvolle Volk gemorren haben, droht euch genau so wie uns, Arbeiter und Lohnarbeiter, ein gemeinsames — einer eurer Parteiführer, Dr. Waade, konnte jedoch mit Zustimmung unter stiller Bedingung durch die genannte Reichstagen-Fraktion, für den Propagandist Minister Schiele, die Volkswirtschaftliche Fälligkeit, vernichtete riesige Getreidebestände, um zu verhindern, daß diese das Brot verbilligten und der Profit der Großagrarier geschmälert würde. Jetzt versuchen sie euch vorzumachen, sie "kämpfen" gegen den Brotwucher. Als aber, sofort nach Abschließen der Brotpreise die Kommunisten die Reichstagen-Fraktion forderten, schenken die SPD-Führer diese für euch selbstverständliche Forderung, ab — Herr Brüning redet sich die Hände, Herr Schiele lacht, Herr Waade strich sein Gesicht ein — herausgerückt aus unsrerem und euren Knochen! Und damit verbunden ist ungeheurerlicher Raub auf eure färglichen Löhne bei gleichzeitiger Massenverelendung!

Jetzt droht uns und euch eine neue "Not"-Verordnung. Während der Panzerkreuzer vom Stapel läuft, wird ein neuer Anschlag geplant. Rentenraub, Unterhaltungsraub an Erwerbslosen, Gehaltskürzung für Beamte und Angestellte, das wird wieder vorbereitet; nein, nicht vorbereitet, bereits ist und fertig ist der neue Plan gegen unsere und eure Interessen! Und eure Führer wollen darum!

Ihr werdet wieder betrogen! Brüning verabschiedet die Verabschiedung der Notverordnung bis nach dem Parteitag, damit ihr nicht Stellung nehmen könnt. Eure Führer aber werden sich auf diesem zusammengekommenen Parteitag, auf dem ja nur einige wenige Proleten anwesend sein werden, durch den "linken" und rechten Vorkriegskrieg die Parteilinie bekräftigen lassen, einige angeblich "Oppositions" stellen "linker" Führer, werden zu eurer Täuschung zugelassen, und dann werden diese Führer, geküßt auf das Vertrauenswort des Parteitag, Herrn Brüning und seinen Hintermännern die Arbeit erleichtern helfen. Schon jetzt bereiten sie sie vor durch Verhärtung ihrer stuppelosen Kommunisten-herge.

Ihr aber, Klassengenossen in der SPD, spürt doch am eigenen Leibe, welche verbrecherische Politik gegen euren Willen und gegen eure Interessen getrieben wird! Ihr könnt nicht dulden, daß die Kommunisten beschimpft werden, weil sie jede Gelegenheit benutzen, um diese Politik zu bekämpfen.

Ihr könnt auch nicht in einer Front mit Hugenberg und Hiller gegen den ersten Arbeiter- und Bauernhaß gehen; denn dieser Staat, die Sowjetunion, arbeitet an der Verwirklichung der Grundgedanken des Sozialismus, der Gleichheit, und Wirtschaftsverordnung, für die ihr seit Jahrzehnten eintretet.

Deshalb rufen wir euch! Uns verbinden die Bande der gemeinsamen Not, der gemeinsamen Interessen. Uns verbindet der Haß gegen Kapitalismus und Faschismus, gegen politische, soziale, kulturelle Reaktion; uns verbindet der gemeinsame Gedanke, das Wissen um den einzigen Ausweg aus dem Elend kapitalistischer Willkürherren, der Wille für die Erlämpfung des Sozialismus!

Angesichts des kommenden Parteitages, des neuen abgekarteten Betrugsversuchs verbrecherischer Führerliquen rufen wir euch:

Wacht! Schluß mit den rechten und "linken" SPD-Führern! Wacht! mit den Kommunisten die einheitliche Front des Kampfes gegen Hunger und Faschismus, für Arbeit, Brot und Freiheit!

Wer ist stärker: Schied-Arnold oder die Massen?!

Dresden, 26. Mai.

Einige trockene Zahlen: Der jährliche Lebenshaltungszuindex ist — logar nach den Berechnungen des statistischen Landesamtes — im Mai gegenüber April von 135,6 auf 136,3 gestiegen. Die Erwerbslosenziffer beträgt in Sachsen Mitte Mai 336 157 trotz der Saisonzeit. Dabei haben sich noch die Aussteuerungen erhöht. Immer unerträglicher wird die Lage des Proletariats. Die kapitalistischen Blutsauger aber und ihr Staat setzen den Feldzug gegen die Volksmassen in verstärktem Maße fort. Neben dem Sozialabbau ist der Lohnraub die große Leinwand des Kapitalismus.

Die Lohnraub-Offensive wird in der Hauptphase auf zwei Wegen durchgeführt. Der eine ist die direkte Lohn-

Furchtbares Unglück bei der Spartakiade in Greifswald

Durch MauerEinsturz 3 Sportler getötet

Berlin, 26. Mai. (Eig. Drahtmeldung.)

Bei einer Bezirks-Spartakiade in Greifswald in Pommern, zu der auch Berliner Arbeiter-Sportler von Nicht-erichteten waren, ereignete sich am Pfingstsonntag ein furchtbares Unglück. Im Garten des Gewerkschaftshauses marierten Sportgenossen auf dem Beginn der Wettkämpfe, als plötzlich von dem baufälligen Nebenhaus eine drei Meter hohe Mauer einstürzte und eine große Anzahl Genossen unter sich begrub. 3 Tote, 13 Schwerverletzte und 20 Leichtverletzte wurden unter den Trümmern geborgen. Von den Schwerverletzten starb eine junge Sportlerin auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Die Toten und Schwerverletzten sind Berliner Arbeiter-Sportler und gehören dem KSV Fichte an. Die Reichsleitung der Kampfgenossenschaft für rote Sporteinheit gibt die Namen der Toten bekannt. Es sind dies die Genossen Ernst Schröder, Berlin-N., Ludwig Muralmisch, Berlin-Neukölln, Emil Weger, Berlin-Neukölln und Ursula Schneider, Berlin-O.

Die Schuld an dem Unglück trifft ohne Zweifel die Bauverwaltung. Es ist festgestellt, daß die eingestürzte Mauer seit Jahren baufällig war und daß die Behörden schon 1928 auf die Einsturzgefahr hingewiesen wurden. Nach der ersten Hilfestellung an den Verletzten demonstrieren die Arbeiter-Sportler gemeinsam mit der Arbeiterklasse durch die Straßen von Greifswald.

Die SPD-Führer, die die jährlichen Metallindustriellen planen. Die andere Methode der Scharfmacher und ihrer staatlischen und städtischen Behörden ist die Lohnkürzung mittels einer "Arbeitszeitverkürzung", wie sie in der Zigarettenindustrie, bei der Dresdner Straßenbahn und beim Gartenbauwesen angewendet wurde. Wird so bedeutet das, daß die betreffenden Arbeiter rund 17 Prozent weniger bekommen, lagen wir statt 50 nur 41,50 Mark oder statt 40 Mark nur 33,22. Bei solchen Zahlen wackelt jeder privatkapitalistische oder ministerielle Spekulant vor Verzweiflung.

Herr Dr. Wittke, der Vorsitzende der sächsischen Arbeitergebetverbände, hat denn auch in seiner berüchtigten Oktober-Rede der Jahreshauptversammlung darauf hingewiesen, daß neben dem direkten Lohnraub auch in verschiedenen Fällen der indirekte durch "Arbeitszeitverkürzung" nicht zu verachten sei.

So eine Rede von Dr. Wittke ist keine Kleinigkeit. Besonders nicht für seine Agenten, für die SPD-Gewerkschaftsbürokraten. Kaum hörten sie die Stimme ihres Herrn, als sie — gehorame Buben — applaudierten. Und schau, wie Buben nun einmal sein sollen, kam den sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsbözen Sachsens in den letzten Wochen noch eine besonders feine Extra-Idee: Ende Mai findet ja der Parteitag der SPD in Sachsen, in Leipzig statt und, um ihre ungeheuerlichen Verbrechen ein wenig zu verdecken, lacht die SPD-Führung trampfhaft nach etwas, was den Eindruck des Eintretens für Arbeiterinteressen erwecken könnte. Wie wäre es, sagten sich da die sächsischen SPD-Führer, wenn wir mal von der Tribüne des sächsischen Landtages aus als "Linke" auftraten, wenn wir da einen Antrag auf die 40-Stunden-Woche, natürlich ohne Lohnausgleich, stellen? Herr Wittke hat's erlaubt und entsprechend aufgemacht sieht es auch radikal aus. Der "linke" ADGB-Führer Arndt wurde ausgerufen, daß Mühlische (des indirekten Lohnraubs) mit dem Angenehmen ("linke" Welt "Arbeitszeitverkürzung") zu verbinden und den Antrag im sächsischen Landtag nach allen Regeln der Kunst aufzuspielen. . .

Wie die Sache ausging, ist ja bekannt: Die Kommunisten stellten den Antrag: 40-Stunden-Woche, ja, aber:



bedacht war. Täglich erschienen Austrittserklärungen im ganzen Reich.

Es ist kein Zufall, daß breite Massen von guten, ehrlichen proletarischen Elementen nicht mehr mit den Führern der SPD zu tun haben wollen. Die Spitze der Notverordnung trifft sie genau so wie ihre kommunistischen Klassengenossen, und sie haben nicht vergessen, daß die SPD-Presse, allen voran die Dresden-er Volkszeitung, diese schändliche Diktaturverordnung begrüßt hat, angeblüh, weil sie das "Kombinat" bekämpft, in Wahrheit, weil sie die revolutionäre Propaganda und Agitation, die Aufklärungskampagne der Kommunisten lacheln soll. Oder habt ihr etwa vergessen, daß die "Notverordnung" den Nazis horden die Möglichkeit nahm, mit Dolchen und Revolvern auf Arbeiter loszugehen? Haben nicht Rimbach und Reichensbach, hat nicht Stuttgart deutlich gezeigt, daß gerade diese von den SPD-Führern hinter eurem Rücken mit geschlossene Diktaturverordnung der Bourgeoisie den Weg freimachen hilft für die Verhärtung ihres schändlichen Kurzes?

Ihr müßt, daß in ganz Deutschland kommunistische Zeitungen verboten, Reichsteure eingeleitet, SPD-Funktionäre hinter Schloß und Riegel geist, kommunistische und sozialdemokratische Weiber in den Kerker geworfen werden, wenn sie sich gegen weißen Terror wehren, die Faschisten aber, geschützt von der Polizei der Republik, die die SPD-Führer als ihr Produkt preisen, werden von der Justiz mit Glacéhandschuhen angefaßt, wenn es sich, wie

Stoßschläge auf den Magen

Die neue "Notverordnung" — Abstriche am Wehretat als weiße Salbe.

Der großkapitalistische Berliner Börsencourier macht Mitteilungen über die 2. Notverordnung Brüning's. Sie stellt eine erneute ungeheuerliche Ausplünderung der Volksmassen dar. Die Rentenunterstützung soll ganz wegfallen. Von der Arbeitslosenunterstützung geht es direkt zur Wohlfahrt. Vorher aber gibt es noch eine "Bedürftigkeitsprüfung", die besonders scharf gehandhabt werden wird. Die Unterstützung für Saisonarbeiter wird fast völlig abgebaut. Die Renten werden in weitestem Maße gekürzt. Die Beamtengehälter sollen entweder direkt um 4 Prozent gekürzt werden oder der Gehaltsabbau soll in Form einer "Beschäftigungssteuer für hohe, höhere Einkommen" vorgenommen werden!

Zum politischen Betrug der Volksmassen hat man sich ferner, im Einvernehmen mit der SPD-Führung, ein dummdreistes Mandat ausgedacht; man will nämlich mit einem kleinen "Abbau des Wehretats" die Massen küssen und besonders die sozialistischen sozialdemokratischen Arbeiter und Anhänger einlullen. Brüning und die SPD haben es so abgetarnt.

Nazis auf Menschenjagd

Wie die Volksische Zeitung in ihrer Sonntag-Nummer berichtet, wurde am Sonnabend in Berlin-Friedrichstadt ein Verhafteter von fünf nationalsozialistischen Mordbanditen durch die Straßen gehetzt und mehrfach zu Boden geschlagen. Die Nazis veranstalteten eine förmliche Menschenjagd. Der Arbeiter wurde von den Nazis bis in das Haus des Gewerkschaftsverbandes verfolgt. Dort kam ihm der Hausmeister zu Hilfe, der im Verlauf der Auseinandersetzungen einen Faschisten niederstieß. Die Nazihorte ist von dem früheren Polizeiwachtmeister Gildisch geführt worden.

Karlruhe, 26. Mai. (Eig. Drahtmeldung.)

Während eines SA-Aufmarsches am Pfingstmontag leisteten sich die Nazis geradezu unerhörte Provokationen, die einen Mordanschlag mit dem Arbeiter zur Folge hatten. Mehrere Arbeiter wurden verletzt. Ein Faschist, der schwer verletzt wurde, ist im städtischen Krankenhaus verstorben. Sieben Arbeiter wurden verhaftet.

mit vollem Lohnausgleich. Krndt hielt eine wütende Rede gegen den Lohnausgleich. Und dann kam die Abstimmung. „Was tun wir?“ schrie Krndt, „leht, am 1. November vor dem Leipziger Parteitag.“ „Was tun wir?“ jammerte Edel. Und: „Was tun wir?“ raufte sich Wöhrle die Haare. „Was tun wir?“ was tun wir?“ woch-flagte die ganze SPD-Fraktion.

Zwei Wochen vor dem Leipziger Parteitag — darauf hin und auf die Spekulation hin, daß eine Abstimmung im Landtag noch keine Durchführung ist, entschloß sich die SPD-Fraktion zu einem Wanderver und sie und derselbe Krndt, der vor einer halben Stunde gegen den Lohnausgleich gedonnert und gemotzt hatte, stimmten, tolle Wit im Leibe, „für“ den KPD-Antrag. Da nun, was Demagogie und krupelloses Betrug betrifft, die Nazis nicht hinter der SPD-Führung juristischen, machten Klinker und Studentenwitze dasselbe wie Krndt und stimmten ebenfalls „für“ den kommunistischen Antrag, der damit mit Mehrheit beschlossen wurde.

Die Tatsache also ist die: Es besteht ein nach den Gesetzen der herrschenden Ausbeuterklasse und ihrer Verfassung völlig gültiger Beschluß des Landtages auf Durchführung der 40-Stunden-

Warum brach ich mit der SPD?

Der ehemalige Fraktionsführer, der SPD-Stadtparodist in Venedig, Genosse Kähler, wird am kommenden Sonnabend, dem Tag der Eröffnung des Parteitag, 10 Uhr, im Regierheim, Dresden, über die Gründe seines Bruchs mit der SPD sprechen und als lang-jähriger SPD-Funktionär die Fragen aufrollen, die auch alle bedrängen und von deren richtiger Beantwortung das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse abhängt! Erhebt dort in Massen! Hört das, was der Parteivorstand und der Parteitag euch verschwiegen wollen!

Woche mit vollem Lohnausgleich in allen sächsischen staatlichen Betrieben, für die Angestellten und für die Kampfs der Staats-Betriebe, für die Arbeiter der AGR.

Was nun?

Nun, wer Illusionen über Parlament und Demokratie hatte, oder hat, dem bietet sich jetzt die beste Gelegenheit, den bürgerlich-parlamentarischen Schein, diesen demokratischen Betrug, mit dem die SPD Jahr über Jahr die Sinne der Arbeiter zu vernebeln sich bemüht, in vollem Luomaße zu sehen. Und wer noch nicht wußte oder weiß, daß dieses Scheit-Kabinett ein Diktatur-Regime, eine totale Brünings ist, und einen schicksalichen Kurs durchführt, der kann es jetzt gleichfalls erkennen.

Kurz: Die Schied-Diktatur, die in erster Linie von der SPD sowie auch von den Nazis unterstützt wird, deutet nicht im Traume daran, den Befehl des Landtags durchzuführen. Im Gegenteil, sie will ihn mit allen Mitteln sabotieren, sie wird alles versuchen, um nach wie vor, die kapitalistische Lohnraub-offensive, die direkte und die mittels „Arbeitszeitverfälschung“, zu betreiben.

Und helfen wird ihr die „Linke SPD“ und Verbandskonzepte. Helfen wird ihr die Nazis-Partei.

Wird? Sie sind schon eifrig dabei, die Krndt und die Klinker. Es ist kein Zufall, daß neben den offen kapitalistischen Ministern auch z. B. der Vorkämpfer seinen Vektoren überhaupt unterschlag, daß der KPD-Antrag auf 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich angenommen wurde. Es ist auch kein Zufall, daß nach dem Landtagsbericht in der ganzen sächsischen SPD wie in der Nazipresse der Landtagsbeschluss mit keinem Wort mehr erwähnt wird. Die alle Verhöhnung des Schweigens. Man denkt, die Arbeiter würden vergessen. Witte, Schied, Krndt, Studentwitze u. Co. sind Todfeinde der Arbeiter, tödfeindlich eingestellt gegen die 40-Stunden-Woche mit Lohnausgleich, Lohnraub, Ausbeutung der Massen ist ihre Parole.

Nicht nur die Arbeiter in den staatlichen, sächsischen Betrieben sind es, die die Sache angeht. Die 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich betrifft alle Arbeiter, alle Betriebe und die Angestellten und die Erwerbslosen, die eingestellt werden können und sie betrifft auch die Mittelständler, denn Arbeiternot ist Mittelstandnot. Somit lautet die Frage so: Wer ist für? Schied, Krndt und Studentwitze oder die hunderttausende sächsischen Arbeiter und Angestellte, die ganze wertvolle Bevölkerung?

Entscheiden wird die Frage nicht mit Paragraphen und Gesetzesbestimmungen, denn darauf helfen Kapital und kapitalistischer Staat, wenn es ihnen so in den Kram paßt. Die Entscheidung fällt nur auf Grund der Kräfteverteilung. Die Kräfteverteilung stärken sind die Arbeiter und Angestellten und Erwerbslosen. In den Betrieben, auf den Bau und auf den Stempelstellen, hier liegt die Macht der Volksmassen, sie gilt es, jetzt also einzusehen. Unter Führung der KPD und AGD, die als einzige konsequent die Arbeiterinteressen vertreten und die Gegenoffensive der Massen organisieren.

Nicht gequert!
Die Situation erfordert sofortiges Handeln und zwar als erstes:

Stellungnahme in jeder Fabrik und Stempelstelle. Beschlüsse im Sinne des angenommenen KPD-Antrages zur 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich, Beschlüsse gegen die Schied-Diktatur und Abrechnung mit ihren demagogischen Helfern, der SPD wie auch der Nazipartei.

Die Metallarbeiter wählen Kampfausschüsse zur Streitbewehrung eines jeden Lohnraubs.

Alle Arbeiter, insbesondere die Gemeinde- und Staatsarbeiter und die Erwerbslosen wählen Solidaritätsgemeinschaften und delegieren Vertreter zu der am 13. Juni stattfindenden Einheitskonferenz der AGD Sachsen.

Wer ist für? Es bedarf wahrlich nicht der Frage. Es bedarf der Tat!

KPD-Blatt befragt. Die Ausgabe der Neuen Arbeiter-Zeitung für Kassel wurde auf Anweisung der Oberstaatsanwaltschaft wegen Vergehens gegen Verfassung und Republik aufgehoben.

SPD-Parteitag und Rotverordnungen. Die SPD-Press bringt eine Notiz, worin darauf hingewiesen wird, daß Transparente, die zur Demonstration am Parteitag mitgebracht werden, auf Grund der Rotverordnung nach dem Genossenschaftsprinzipien des Reiches, Leipzig, vorgelegt werden müssen. Sie spitzeln ihrer selbst...

Bischofsheke gegen Marxisten und UGG

Wüste Altaden gegen die „gottlosen“ Künstler, Schauspieler, Schriftsteller

In der Pfingstnummer der Germania brachte der Berliner Bischof Dr. Schreiber in einem beispiellosen Heparatell gegen die Freidenkerbewegung zum Kreuzzug gegen den Marxismus und gegen die Sowjetunion auf. Wörtlich schreibt er:

„Es war unlere Zeit vorbehalten, die Abwendung von Gott, dem Heiligen, in angebauten Systemen zu bringen, in die Systeme des Marxismus, des Freidenkertums, des Bolschewismus. So hat sich der Verbund des Menschen mit Gott, mit Christus, mit der Kirche, worin die grundlegende menschliche Heiligkeit besteht, eine Gemeinschaft bewahrt und gewollter Unheiligkeit als System und zugleich als Malfinerfaltung gegenübergestellt. Ein beträchtlicher Teil der Erde, ein Land mit 136 Millionen Einwohnern, Rußland, ist amtlich als Reich der Gottlosigkeit ausgerufen worden.“

Wit verhält, aber dennoch ungewisslicher Drohung verlangt er Verhärterung der Polizeifaktion gegen die Freidenkerbewegung:

„In Berlin, Leipzig, Dresden und anderen Großstädten Deutschlands wurden Versammlungen der Gottlosigkeit veranstaltet und massenhaft besucht. In kleinen und großen Versammlungen, in Theatern und Kinos, auf den Arbeitstätten wird der Gottesglaube, die Jenseitshoffnung, das Christentum in der zohellen Weise verspottet und verhöhnt. Das größte Tier der Apostasie (Kap. 13) ist aus dem Meer emporgestiegen, hat vom Drachen (vom Teufel) Macht empfangen und wird mit diesem anbetet.“

Dann mobilisiert er gegen die Volksbewegung, die die Schandparagrafen 218 und 219 bekämpft, wobei sich ihm das Verständnis erzieht: „Auch Häuser, in denen das Kreuz noch hängt, sind verheult von dieser Sündenpest.“ Offen ist seine Drohung gegen die Gottesarbeiter, die sich dem pfälischen Tod unterwerfen wollen. Er gibt damit den Nazis die Heiligkeit den Hinweis auf das, was sie noch zu tun haben. In dem Artikel heißt es:

Naziverluste bei der Wahl in Oldenburg

Antwort auf einem anonymen Brief eines Dresdner Nationalsozialisten

Vor einigen Tagen erhielten wir eine anonyme Zeitschrift, unterzeichnet „ein Nationalsozialist“, in dem der Schreiber über unsere Feststellung aufhielt, daß die Oldenburger Wahl in den Süden im wesentlichen eine Stagnation der Nazis gezeigt hat. Sollte die Zeitschrift in der Redaktion des „Arbeiterstamm“ veröffentlicht werden, dann — (Gög von Verklungen). Sollte aber die Zeitschrift von einem blader von der NSDAP irreführender Anhänger kommen, wird er an Hand der nachfolgenden Zahlen erkennen, daß die Nazipartei in Oldenburg vielfach relative und teilweise auch absolute Verluste erlitten hat. Demgegenüber hat die KPD auch in dem agrarischen Oldenburg (sowohl relativ als auch absolut) die Zahl ihrer Anhänger gesteigert.

Einzelne Teilergebnisse sollen diese Behauptung bestätigen.

In Oldenburg gewonnen die Nazis zwar noch 937 Stimmen (immer im Vergleich mit den Kommunalwahlen am 9. November 1930), ihr prozentualer Anteil an den Gesamtstimmen fiel jedoch von 42,5 auf 35,5 Prozent. Die KPD dagegen gewann 1694 Stimmen und steigerte ihren prozentualen Anteil von 7 auf 11 Prozent. Die am 9. November 1930 eroberte Mehrheit der Nazis und Deutschnationalisten wurde wieder zerklüftet.

In Osnabrück gewonnen die Nazis 93 Stimmen, ihr prozentualer Anteil fiel jedoch von 50 auf 41 Prozent. Die KPD gewann 93 Stimmen und steigerte ihren prozentualen Anteil von 7,5 auf 13 Prozent. Ihre vor 3 Monaten eroberte Mehrheit haben die Nazis also wieder verloren.

In Kitzingen gewonnen die Nazis 360 Stimmen, ihr prozentualer Anteil sank auf 27,5 Prozent. Die KPD gewann 766

„Wir können bei unserer Umkehr nicht vorbegehen an der großen Zahl der Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die ihre Feder in Gottlosigkeit und Unreinheit eintauchen, die Künstler und Künstlerinnen, Zeichner, Maler, Bühnen- und Filmschauspieler, Dichter, die das hohe Geschenk ihrer Kunst mißbrauchen, um die Menschen zur Gottentfremdung und zur Sünde zu verführen...“

Der futuristische Program wird damit ganz unerschützt propagiert. Eine Phrase über „geistigen Kampf“ wird am besten durch die pfälischen Anforderungen auf Verhärterung des Zolls und Polizeistrafes gekennzeichnet, die ja in der Praxis nichts anderes bedeutet als der Ruf nach dem Gummifuß der sozialdemokratischen und faschistischen Polizeikommandeure. Doch der Landesvorstand sächsischer Hausfrauenvereine auf seiner Tagung in Jitau hat nicht an Regierungen und Ortspolizeibehörden denken, sondern um mit deren Hilfe „religiöse Erneuerung“ und Erhaltung des Gottesglaubens zu erzeugen, zeigt deutlich, woher der Wind weht. Der sächsische Nazibeker Studentenkampf hat in einer klärenden Rede für die „mehrheitliche Kirche“ bereits gezeigt, auf welche dunklen Mächte die Kirche rechnen kann. Ihr Kampfsprogramm gegen den Marxismus und die Sowjetunion ist das Programm aller Kapitalisten und aller Mächte der Reaktion. Ihre Handlungen sind die sozialdemokratischen Polizeipräventiven genau so wie die nationalsozialistischen Stoktrupps der Schwermägigen Arbeitermörder.

Diesem Kampfsprogramm des politischen und kulturellen Faschismus legt die Arbeiterklasse unter Führung der Kommunisten und der revolutionären Freidenkerbewegung den höchsten, unerschütterlichen Kampfwillen für den Sozialismus, des Marxismus, entgegen, der über Diktatur und Waffengewalt über Arbeitermord und Kapitalherrschaft triumphiert wird! Zug allem!

Waggonfabrik Werdau wählt Kampfausschuss

Die Belegschaft der Linke-Holmann-Waggon-Werke, Werdau, wählte in einer verhältnismäßig gutbesuchten Belegschaftsversammlung einen aus sieben parteilosen und kommunistischen Arbeitern bestehenden vorbereitenden Kampfausschuss zur Vorbereitung des Metallarbeiterstreiks gegen den Lohnraubvorstoß der Industriellen. In der Versammlung traten nach dem Referat mehrere Kollegen in die AGD ein, während eine Reihe von Maßnahmen schon in den letzten Tagen gemacht wurden. Alle erforderlichen Maßnahmen zum Streit gegen jeden Lohnraub werden getroffen.

Die Metallarbeiter lassen sich durch die reformistischen Bürokraten nicht mehr betören. An der schändlichen Vereinbarung gegen die Hüttenarbeiter konnten sie erkennen, daß die Reformisten bereit sind, sie den Lohnraubern ans Messer zu liefern. Es gilt jetzt sämtliche Metallbetriebe freizusetzen, überall vorbereitende Kampfausschüsse und Solidaritätskommissionen zu wählen, um gegen jede Heberumpelung gerüstet zu sein.

Solidarität mit Metallern!

In der Streitbewegung der Metallarbeiter bei der Igarrenfabrik Krenker in Döbeln ist eine Verhärterung eingetreten. Die übrige Belegschaft, etwa 2000, rükt zum Streit. Ein vorbereitender Kampfausschuss wurde in der letzten Betriebsversammlung gewählt, mit dem Beschluß an der Seite der streikenden Metallarbeiter dem Ausbeuter Krenker als Gesamtschicksal durch Streit zu antworten. Diese Solidaritätsbewegung bei Krenker ist die richtige Antwort der Arbeiter auf das Bestreben der Kapitalisten, die Arbeiter gruppensweise niederzuringen.

In Sachsen 30 000 Mark Lohnraub durch freiwillige Arbeitsdienstpflicht

Kann ist die Beispredung der Reichsregierungen mit Stahlhelm, Reichsbanner und anderen nationalen Organisationen über die freiwillige Arbeitsdienstpflicht vorüber, schon ist die Schiedsregierung drauf und dran, dieselbe in Sachsen einzuführen. Auf Beschluß des Finanzministeriums soll die Regulierung des Arbeitslohnes im Wagner-Bericht — ein Projekt von 265 000 Mark — mit Hilfe der „freiwilligen“ Arbeitsdienstpflicht durchgeführt werden. Die Verfassung der unheimlich schwerer Not lebenden „jüngeren“ und verheirateten Erwerbslosen

soll unter den Bedingungen freier „Kost“ und „Alcobung“ und bei einem täglichen „Lohngehalt“ von 30 Pfennigen ermöglicht werden. Durch diesen „neuen“ raffinierten Weg des Lohnraubs soll der Lohnanteil an den Regulierungsarbeiten um 500 000 Mark gekürzt werden.

Dem Stadtvorordnetenkollegium Bauhen lag eine Vorlage über die dreiprozentige finanzielle Beteiligung der Stadt vor, die aber mit Mehrheit abgelehnt wurde. Ein Antrag, der angenommen wurde, verlangt, daß die Regulierung des Arbeitslohnes durch Notstandsarbeit erfolgen soll. Damit darf die Arbeiterklasse nicht täuschen lassen. Die Schieds-Regierung mit den raffinierten Vorstoß zur Verfassung der Arbeiter durchsetzen. Gilt es doch dem Ideal der Unternehmer, den Arbeitslohn auf den gegenwärtigen Stand der Wohlfahrtsunterstützung herabzudrücken und die Unterliekung der Erwerbslosen zu einem Nichts zu verringern, den Weg zu bereiten. Die Massen der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen müssen den schändlichen Beschlag gegen die Arbeiterklasse zunichte machen.

Note Kavallerie in Dresden und Bodenbach

Glanzender Aufmarsch der Motorradfahrer trotz Polizeierzwang
Das internationale Treffen der roten Rad- und Motorradfahrer Mitteldeutschlands mit der tschechischen roten Kavallerie in Bodenbach, Pfingsten 1931, begann mit einem Aufmarsch der roten Kavallerie in Dresden. Polizei verbot, ein Demonstrationstag der roten Motorradfahrer am 1. Juni in der Stadt zu stattfinden. Es gelang ihnen nicht, auf dem Platz zu versammeln. Es gelang ihnen nicht, auf dem Platz zu versammeln. Es gelang ihnen nicht, auf dem Platz zu versammeln.

Zur Fahrt nach Bodenbach hatten sich 190 Maschinen der roten Motorradfahrer eingefunden.

50 reichsdeutsche rote Motor- und Radfahrer trafen in Bodenbach ein. Aus allen Teilen der Tschechien waren die Radfahrer der Oppo herbeigekommen. Die Internationale Rundfahrt auf dem Städtchen wurde zu einem klammernden Festmahl für die rote Sporteinheit, für die internationale Kampfsport gegen National- und Sozialfaschismus. Es war zugleich ein Spektakel alle Arbeiterfahrer für die Internationale Sportliche in Berlin

Selbstmord eines Reichswehrsoldaten in Baugen

Baugen. In der Wagner-Kritikerkonferenz hat ein Reichswehrsoldat erschossen. Ueber die Ursachen zum Selbstmord liegen seitens authentischer Stellen noch keine Mitteilungen vor. Die Gerüchte verlauten, sollen Schützen der Bolschewisten der Arbeiterklasse zum Selbstmord getrieben haben.

Der Ch...
der...

Der Re...
Monarchie...

Der Re...
Charakter...

Die Rou...
Monarchie...

Die Err...
größter...

Die r...
richtung...

Warum...
Doppel...

Bar...
Der Rom...

17. J...
Dem...

Dem...
jegungen...

Ein...
sch unter...

Am...
des Ober...

Am...
Umwehen...

Der Charakter und die Triebkräfte der spanischen Revolution

Der Marxismus fordert von uns die exakte, objektiv überprüfte Berücksichtigung des Kräfteverhältnisses der Klassen und der konkreten Besonderheiten des gegebenen historischen Moments.

Der Regimewechsel in Spanien, der an die Stelle der Monarchie der Bourbonen und ihres letzten Repräsentanten, Alfons XIII., die republikanische Regierung Alcalá Zamoras hat treten lassen, wirkt die Frage auf nach dem politischen Sinn und der Bedeutung der jüngsten spanischen Ereignisse.

Der volks- und revolutionsfeindliche, bürgerliche Charakter der neuen Regierung ist offenkundig. Nüchtern, wie sie nun einmal ist, hat sie den König und den Adel vor dem Volkstum gerettet und zuvorkommend erklariert, daß „Monarchist sein, kein Verbrechen ist“. Öffentlich proklamiert der Schatz des Privateigentums, die Rechte und des Grundbesitzes im besonderen, die Forderung des Verfassungsstatus in zahlreichen Städten und die Ausführung des Waffenstillstandes mit Waffengewalt — wer wollte da noch Illusionen nähren!

Die Bourgeoisie ist nur dank der revolutionären, gegen die Monarchie gerichteten Massenbewegung zur Regierungsgewalt gelangt. Während des ganzen Jahres 1930 und in den ersten Monaten 1931 entwickelte sich eine kräftige Streikbewegung, begleitet von einzelnen bewaffneten Zusammenstößen der Arbeiter mit der Polizei. In solchen Zusammenstößen kam es auch in der Provinz, wo die Bauern in verschiedenen Fällen ihre Räte bildeten. Die Großstädte Spaniens, Barcelona, Madrid, Bilbao, Sevilla, erlebten in derselben Zeit eine Reihe von antimonarchistischen Demonstrationen der Arbeiter, Studenten und besserer Schichten der städtischen Bevölkerung.

Alfons verdrängte aus Furcht vor der wachsenden revolutionären Bewegung und im Vertrauen, durch ein geschicktes Manövrieren den Apparat der Klassenrechtung zu retten. Nicht der „Wahlzettel“ führte zur Errichtung der spanischen Republik, sondern die Volksbewegung, die zwar noch nicht weit genug voran geschritten war, um die herrschenden Klassen erzittern zu lassen.

Die Errichtung der bürgerlichen Republik Spaniens ist mit großer historischer Verwirrung, in einer Epoche erfolgt, wo auf der Tagesordnung der Weltgeschichte die Frage der proletarischen Revolution steht. Die gleiche Entscheidung haben wir in Russland gehabt. Hier führte die Revolution in kürzester historischer Frist von der Abdankung der Monarchie zur proletarischen Diktatur. Vom Februar zum Oktober — ging der Weg der russischen Revolution.

Welches sind nun in dieser Beziehung die nächsten Perspektiven der spanischen Revolution?

Die russische Revolution von 1917 begann mit der Ausrufung einer Doppelherrschaft. Das war die grundlegende Eigenart ihrer ersten Etappe. Neben der bürgerlichen provisorischen Regierung entstanden in Russland die Sowjets, gegen deren Willen die Bourgeoisie nur sehr wenig unternehmen konnte.

In der spanischen Revolution besteht vorläufig eine solche Doppelherrschaft nicht. Die spanische Bourgeoisie (und die Grundbesitzer) üben die Macht ungehindert aus. Sie verwirklichen sie mittels des unangestasteten, vom der Monarchie übernommenen Staatsapparates. Dieser Umstand ist vom Standpunkt der Interessen des Proletariats gesehen, das wichtigste negative Merkmal der spanischen Revolution, ein Merkmal, das nicht nur das Umschlagen der bürgerlichen in eine sozialistische Revolution weit schwieriger gestaltet, als es 1917 in Russland der Fall war, sondern auch die einfache Verankerung der proletarischen demokratischen Errungenschaften, ja sogar die Verteidigung der Republik vor der gegenwärtig durchaus realen Drohung einer monarchistischen Restauration erschwert.

Warum mußte es so kommen, warum kam es nicht zu einer Doppelherrschaft? Vor allem deswegen, weil das spanische Proletariat zu der gegenwärtigen Revolution nicht durch die

Die KGD. führt den Kampf in Dombrowa

Die Streikbewegung wächst — Petroleumarbeiter im Kampf — Massenverhaftung im Streikgebiet

Warschau, 23. Mai (Via. Bericht). Die Streikbewegung im polnischen Bergbau greift weiter um sich. Zwei weitere Streiks wurden in den Streik hinein gezogen. Das von den Bergarbeitern gewählte Streikkomitee hat die Forderung der Verbreiterung des Kampfes ausgegeben. Es wendet sich mit einem Appell zur aktiven Solidarität an die gesamte polnische Arbeiterschaft. Die Bewegung steht völlig unter der Führung der KGD.

Im Streikgebiet wurden Hausdurchsuchungen bei allen revolutionären Arbeitern durchgeführt. Die Polizei sprengt ganze Straßen ab und durchsucht systematisch alle Arbeiterwohnungen. Angeblich sollen ihre kommunistische Ausrüstung und Werkzeuge in großem Umfang in die Hände gefallen sein. Im Bezirk Dombrowa wurden in der letzten Nacht 40 als Kommunisten bekannte Arbeiter verhaftet.

Mehrere tausend Arbeiter der Petroleumindustrie im Kypne bei Dolina sind am Freitag in den Streik getreten.

In Ostoberschlesien stehen Massenentlassungen bevor. Auf der Neue-Helene-Grube in Przewoz wurden mit Genehmigung des Demobilisationskommissars 300 Bergleute entlassen und 230 Bergleute für einen Monat „beurlaubt“. Die Zinkgrube der Grube AG. in Rodzin-Schoppinisch soll mit dem 26. Mai 300 Arbeiter zur Entlassung bringen. — Der Friedenshütte wurde die Genehmigung zur Stilllegung weiter hochoben erteilt. Damit werden ungefähr 300 Arbeiter betroffen.

30 Jahre Gefängnis

Kommunistenprozess in Warschau

III. Warschau, 23. Mai. Das Warschauer Strafgericht hat nach dreitägiger Prozessverhandlung 15 Kommunisten zu insgesamt 30 Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Hauptangeklagte erhielten je drei Jahre schweren Kerker.

Wachsende Streiffront in Nordfrankreich

Die Zahl der Streikenden auf 170 000 gestiegen — Metallarbeiter beschließen Sympathiestreik — Fabrikauto in Brand gesteckt

Paris, 23. Mai (Via. Bericht). Der Textilarbeiterstreik in Nordfrankreich dehnt sich täglich weiter aus. Die Gesamtzahl der Streikenden ist auf 170 000 gestiegen. Nach einer Meldung aus Lille haben die Arbeiter der Metallindustrie von Tourcoing am Freitag beschlossen, sich dem Streik der Textilarbeiter anzuschließen. Ein fester Termin für den Streikbeginn wurde noch nicht festgelegt.

In Roubaix fanden gestern statt bejuchete Massenkundgebungen statt. Über 3000 Arbeiter beteiligten sich an dem Aufmarsch. Als ein mit Leinwand beladenes Auto den Demonstrationszug passierte, kam es zu Zusammenstößen. Die erbiterten Textilarbeiter steckten das Auto in Brand. Als Polizei eingriff, entwickelte sich ein heftiger Kampf. Mehrere Arbeiter wurden verletzt und 20 Demonstranten verhaftet.

Die vom Arbeitsministerium anberaumten „Schlichtungs“-Verhandlungen sind gescheitert.

Mostau auf der Weizenkonferenz

London, 23. Mai. In einer Erklärung, die Genosse Rubinow, der Vorsitzende der Delegation der Sowjetunion auf der Weizenkonferenz, abgegeben hat, heißt es u. a., daß die Sowjetunion als Kaufmann infolge der Weltmarktschwäche und der niedrigen

Preise ähnliche Verluste erleide, wie die kapitalistischen Länder. Die zur Lösung dieser Frage anzuwendenden Methoden dürfen aber nicht zu einer Herabsetzung der Lebenshaltung der arbeitenden Massen führen. Der Vorschlag der Vereinigten Staaten, die Ankaufslöcher einzuschneiden, sei zu verwerfen, weil der Bevölkerungszuwachs und die gesteigerte Lebenshaltung der Arbeiter der Sowjetunion erhöhte Produktionskosten fordern.

Die Festlegung bestimmter Ausführquoten war eine „demunberwertete Grundlage, wenn gewisse Bürgschaften und Vorbehalte gesichert sind“. Der wichtigste Vorbehalt ist, daß die Quote der Sowjetunion auf dem Durchschnitt der Vertriebsquoten beruhen müsse.

Partisanen in Rangoon

London, 23. Mai. Die Polizei verhaftete in Rangoon heute eine Anzahl Burmaren, die im Verdacht stehen, Galonen zu sein. (Mit Galonen werden die Soldaten des Heeres der Aufständischen bezeichnet, die mit Galonen, wie in der Sprache der Burmaren die Habichte genannt werden, tätowiert sind.)

Sie wurden vor einen Richter gebracht und von der Polizei zwecks weiterer Untersuchung festgehalten. Es ist dies das erste Anzeichen einer Tätigkeit von Aufständischen in der Stadt Rangoon, selbst. Die Angeklagten sollen als Holzarbeiter gearbeitet haben.

und die weiteren Schritte werden daher wesentlich abhängiger sein.

Nachwort der Redaktion

Der vorstehende Artikel wurde nach den Ereignissen des 10. und 11. Mai und der folgenden Tage, d. h. vor dem großen Kirchen- und Klostersturm geschrieben. Mit diesen Ereignissen wurde die spanische Revolution ohne Zweifel um einen bedeutsamen Schritt vorwärtsgetrieben. Die in dem Artikel gegebene Analyse der Lage in Spanien wird aber dadurch nicht berührt. Ein folgender Artikel wird die Aufgaben des spanischen Proletariats und der kommunistischen Partei Spaniens behandeln.

N. Majorski

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Maitagen 1929

Von Klaus Neukrantz

Copyright Internationaler Arbeiterkreis

17. Fortsetzung

Dem Schutzpolizisten kann, auch wenn die Voraussetzungen der Paragraphen 9 oder 10 nicht vorliegen, bis zur Vollendung des 10. Dienstjahres gekündigt werden, wenn er die für seine dienstliche Verwendung nötigen Fähigkeiten zu richtigem Verhalten und Wirken als Polizeibeamter, insbesondere die für den Polizeidienst erforderliche geistige und körperliche Frische (sowie die Kraft zu schnellem Entschluß und energielichem Handeln) nicht besitzt; diese Voraussetzung ist unter Würdigung des Alters der Dienstbeholdungen festzustellen.

Hein war das eingerichtet! Wer hier nicht mitmachte, würde einloch nicht mehr die „erforderliche geistige und körperliche Frische“ besitzen und konnte sehen, wie er mit 42 Jahren nach einem neuen Beruf beginnt. Man hatte sie schon herrlich in der Hand!

Einen Moment dachte er flüchtig daran, ob er sich nicht einfach unter Umgehung des Dienstweges bei dem Berliner Polizeipräsidenten, der doch immerhin ein Parteigenosse von ihm war, melden lassen sollte? Er lachte sich selbst aus. Nicht umsonst zählte, was jeder in der Polizeigruppe wußte, gerade der reaktionäre Oberst zu den intimen Freunden des Polizeipräsidenten. Ebenso konnte er steter gleich abknallen und den Rod für immer an den Nagel hängen. Etwas anderes würde bei einem solchen Versuch auch nicht herauskommen.

Am Abend entdeckte er, als er einen Augenblick im Zimmer des Oberleutnants allein war, daß sich in den großen Kästen, die dort standen, Strohhalme, Handgranaten, zwei leichte und ein schweres Maschinengewehr und etwa 400 Karabiner, Modell 98, befanden . . .

VIII

Der Maurer Tölle geht zum „Alex“

Am Dienstagmorgen merkte Kurt schon in der Baubude beim Umziehen, daß unter den Kollegen etwas los war. Er war zu

müde, um jetzt schon wieder anzufangen mit den anderen zu sprechen. Kaum zum Schlafen war er gekommen. Die Hülfsleistung der Streikzelle „Der Wedding-Prolet“ mußte zusammengelegt und geheftet werden. Anna hatte mitgeholfen, aber es war doch nach drei Uhr geworden, bis endlich die Stöße fertig dalagen, die von den arbeitenden Gerollen am Dienstag früh vor die Betriebe und in die Häuser des Köstner Viertels gebracht werden sollten. — Zudem war hier auf dem Bau längst alles vorbereitet und erledigt. Auf familiären Arbeitsstellen der großen Kaufmanns würde morgen kein Stein angefaßt werden, das war selbstverständlich. Die Kollegen auf dem fast fertigen Hochhausbau des Warenhauses Kersting in Neudölln hatten sogar Beschlüsse, morgen auf dem Turm eine große rote Fahne zu hissen. So leicht würde da oben keiner ranntommen können, um sie zu entzernen. . . . Wenn nur erst dieser letzte Arbeitstag vorüber gewesen wäre! Von Tag zu Tag wurde ihm die anstrengende Arbeit schwerer, selten war er in der letzten Woche mehr als höchstens drei bis vier Stunden ins Bett gekommen. Nun — nach dem 1. Mai war Zeit genug dazu. Es half nichts, die Parteiarbeit in diesen Tagen war wichtiger als Schlafen und Essen. Er zog den Federstimm über die alte Arbeitsbohle eng zusammen. Das hält die Knochen ein bißchen beisammen.

*

„ . . . der hätte Jagom nich besser machen können!“

„Ree — der hat nich vorausgesehen, der et Blut jst!“

„Nu hör doch bloß mal! . . . wer trotzdem am 1. Mai die Straße zum Tummelplatz seiner politischen Leidenschaften zu machen versucht. . . . Dieses Anstöß. . . politische Leidenschaften nennt der die Maidemonstration!“

Während wartet der Maurer Tölle das Zeitungsblatt, aus dem er den Satz vorgelesen hatte, auf den Boden und wachte seine breiten Hände an der Hölle ab, als wenn er Schmutz angefaßt hätte.

Kurt drehte sich um. Was hat der da eben vorgelesen. . . ? „Friede gib doch mal her, was is denn der?“ jagte er zu dem alten Tölle, von dem er wußte, daß er der SPD angehörte.

„Hörst du dich nich jelesen, Kurt. . . . Der Polizeipräsident von Berlin an sein Volk?“ antwortete Tölle höhnisch und nahm die Zeitung wieder auf. . . . „dotshämnen du is mir ja! der so einer in meine Partei is.“ Er sprudelte den Beleidigung durch die offene Tür der Baubude.

Kurt nahm den „Borwärts“ von der Erde auf und während er las, stieg ihm die kalte West hoch:

„ . . . so soll nach dem Willen der Kommunisten am 1. Mai in den Straßen Berlins Blut fließen! Das darf nicht sein! Und deshalb werde ich noch einmal mit vollem Nachdruck darauf hin, daß für Berlin ein Verbot der Demonstrationen und Umzüge unter freiem Himmel nicht zuecht dank der schmerzlichen Rücksicht der Kommunisten besteht. Wer trotzdem am 1. Mai die Straße zum Tummelplatz seiner politischen Leidenschaften zu machen versucht, muß sich darüber klar sein, daß er damit für sich und die anderen eine schlimme Gefahr heraufbeschwört! — In die freiesliebende Bevölkerung Berlins, besonders an Frauen und Kinder, richte ich die dringende Bitte, am 1. Mai allen Verleumdungen fernzubleiben, sich nicht unartig auf den Straßen auszuhalten und die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu unterstützen.“

Die anderen Arbeiter sahen zu Kurt herüber. Kurt war oppositioneller Gewerkschaftsodmann und hatte sich durch sein rüchlosloses Eintreten für die Kollegen eine gewisse Autorität unter den Arbeitern verschafft. Vor acht Tagen war es von der Belegschaft einstimmig zum Delegierten der Baufirma in das Komitee gewählt worden.

Kurt ließ das Blatt sinken und sah hoch. „Junge. . . Junge. . . is der ein Futsche. . . der will uff uns schreien und macht schon vorher bekannt, der nur de Kommunisten daran schuld is!“

Draußen tönte die Pfeife des Volkers zum Arbeitsbeginn. Einige standen auf und gingen zum Ausgang.

„Halt mal, Kopp, Kollegen. . . . viel Kurt. . . . der Die kann heute ruhig ein bißchen warten. . . . id gloobe nämlich, wir haben noch vorher wat zu besprechen. . . .“

Die Arbeiter blieben stehen und sahen ihn an. . .

„Id schlage euch vor, der wir von unserem Betrieb een Wort mit dem Herrn Präsidenten da oben sprechen. Ob et wat bist, wech id nich, aber es is unsere Pflicht als Betriebsproleten.“

„Wüßte vielleicht bitten, der er morgen mit Bombons schickgen läßt, Kurt?“

„Wuff jehn in Alex und ein paar in de Schnauze heuen, der war der einzig Richtig. . . .“ (Fortsetzung folgt)



Bolksbad für Proleten — ade!

Der Rat hat beschlossen, das Erlauchen der Stadterbauten am Verlegung eines Volkshades für den Stadtteil Blumen-Lößau „zur Zeit“ auf sich beruhen zu lassen. Damit ist einer der dicht- bevölkerten Stadtteile ohne Bad. Zu was auch Bäder für Pro- leten? Die hätten es noch Anhalt des Rates wahrscheinlich ge- rade nötig! Die Hauptfrage ist, daß die Sommerbediener ihre Bäder haben. Na, und bei denen ist schon beim Bau der Wohnung dafür gesorgt worden, daß sie ihr Bad erhalten. Für den Pro- leten ist die Elbe gerade gut genug.

Geld für solche Zwecke ist überhaupt Luxus, so denkt wahr- scheinlich der „weiße“ Rat. Geben wir es also lieber dem Hülfs- wert oder den Billigeren und Pöbel. Diese armen Kapitalisten mit ihren — ach, so „niedrigen“ — Dividenden, bei denen ist es sicher notwendiger angebracht als für solche „Luxuswende“. Die Pro- leten von Blauen-Plauen aber denken nicht daran, sich mit dieser Entscheidung abzufinden. Sie reißen sich ein in die rote Klassen- front und kämpfen unter Führung der Kommunistischen Partei gegen Subventionen an die Kapitalisten und gegen Kultur- und Sozialreaktion!

Die Sonne ist noch steuerfrei!

Einer der wichtigsten Heilfaktoren, über den es feinziell Streitfragen mehr gibt, ist die Sonne. Ohne daß die näheren Gründe dafür bekannt sind, wirkt sie nicht nur infolge der besseren Durchdringung der Haut allgemein kräftigend, sondern auch gegen gewisse Krankheiten, so z. B. gegen alle Formen der Tuberkulose. Aber ein Ueberreiben der Sonnennur kann sehr unangenehme Folgen haben. Menschen, die es nicht gewöhnt sind und sich zu lange in die pralle Sonne legen, werden freibor, ihre Haut ent- zündet sich hart, läßt sich nicht anrühren, in schweren Fällen kommt es zur Blasenbildung. In solchen Fällen ist das Abkühlen des er- kranken Körpers in kaltem Wasser eine ganz gefährliche Sache, weil es dabei leicht zum Herzschlag kommen kann. Man beginne mit 20 Minuten Festsitzung, wobei der Körper nach je fünf Mi- nuten auf eine andere Seite gekehrt wird. Die Augen schützt man zweckmäßig durch ein aluminiumhaltiges Linsenstück. Hat sich keine harte Rötung der Haut, kein Juckreiz im. einstellt, so kann man nach einigen Stunden die Bestrahlung wiederholen. Wenn man sich bei jeder Bestrahlung 10-20 Minuten länger der Sonne aussetzt, kann man sich schon etwa beim zehnten Male eine Schädigung mehrere Stunden Bestrahlung lassen. Sonnen- strahlen, die durch schützende Fenster fallen, haben ohne jede Beil- mung weit gewöhnliches Fensterglas die wichtigsten ultravio- letten Strahlen nicht durchläßt.

Reisendes Einbrecherhepnan

Von der hiesigen Kriminalpolizei wurden ein 39 Jahre alter Kaufmann und seine 29 Jahre alte Geliebte festgenommen. Beide entpuppten sich als reisende Einbrecher, die auch in Dresden meh- rere Keller- und Geschäftsbüchereien ausgeplündert hatten. Bis jetzt wurden sie als Täter in 10 Einbrüchen überführt. Sie hatten es in der Hauptrolle auf Fahrräder abgesehen, die sie sofort wieder veräußerten.

Der Schwager bezahlt

Mehrere hiesige Geschäftsläden wurden in der letzten Zeit von dem Handlungsgehilfen Gustav Max Arenz, am 13. 2. 02 in Dresden geboren, um Waten betrogen. Er gab sich gewöhnlich als Schwager eines Geschäftes aus dem Rabenauer Grunde aus und entnahm auf dessen Namen ohne Bezahlung Waten, die er sofort wieder veräußerte. Das Geld verbrauchte er für sich.

Frachtgüter — ade!

In der letzten Zeit verschwanden aus verladenden Güter- höfen der Reichsbahn fortgesetzt Frachtgüter. Die angestellten Nachforschungen führten zur Verhaftung eines 27 Jahre alten Betrügers und eines Chauffeurs, die auf frischer Tat betroffen und der Anklage übergeben wurden.

Stubenbrand

Am Mittwochabend brach im oberen Stockwerk des Hauses Zeughausstraße 3 ein Stubenbrand aus, dessen Flammen bis in die Kellertage sichtbar waren. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und konnte den Brand mit einer Rohrleitung löschen.

Immer neue Klagen:

Aus dem Leubener „Fürsorgeheim“!

Maßlose Ausbeutung der Insassen — Die Wasserjuppe ist besser als Anstaltsessen.

(Arbeiterkorrespondenz Nr. 1108)

Einig währt schon der Kampf des revolutionären Proleta- riats gegen die sogenannten Erziehungs-, Fürsorge- und Gefängnis- anstalten. Erschütternde Tatsachen hat man schon in der Tages- presse darüber gelesen, wo Gefangene solcher Anstalten keinen an- deren Ausweg fanden, als durch Selbstmord, Brandstiftung, Revol- len usw. einen Weg suchten, um in eine andere Lebenslage zu kommen. In die Gefängnisse geboten, mit Gefangenen solcher Anstalten zu sprechen, erzählt man Sachen, die die Außenwelt verpöhlen, immer wieder in den Arbeiterzeitungen Bericht zu geben, um die breite Masse des Proletariats anzusprechen, um mit-

Vertilgung Jugend in Ketten!

Darüber berichtet am Mittwoch dem 27. Mai in Stadt Meerane, Elbghöhle, und am Donnerstag dem 28. Mai im Restaurant „Friede, Torgauer Ecke Bürgerstraße ein Dresdener Jungarbeiter, Revolutionär. SMJ und Hittlerjugend besonders eingeladen, freie Anrede. Beginn 19.30 Uhr.

zukämpfen. Nicht nur den Gefangenen fällt es zu, für eine bessere soziale Lebenslage zu kämpfen, sondern das ist Aufgabe des ge- samten revolutionären Proletariats.

Vor einigen Tagen gehe ich mit zwei Genossen an den Fel- dern des Leubener Fürsorgeheimes vorbei, dabei betrachten wir die Feldarbeiten der Gefangenen. In ein Gespräch mit denselben verwickelt, klagen sie uns sofort ihr Leid, worüber ich hier näher berichten will. Auf welche gemeine Art und Weise die Gefange- nen schikaniert werden, zeigt folgender Fall. Vorher sei bemerkt, für diese schweren Feld- und Gartenarbeiten bekommt ein Teil der Gefangenen bei 8stündiger Arbeitszeit pro Woche 60-80

Pfennige Lohn, welcher aber in den Händen der Verwaltung bleibt. Ein Gefangener, dessen Mutter zu Besuch wollte und er sie zur Bahn brachte, ließ es sich nicht nehmen, ein Glas Bier zu trinken. In die Anstalt zurückgekommen, empfing ihn gleich der Aufseher Martin mit dem Worten: „Du belostenes Schwein!“ Der Gefangene blieb ihm keine Antwort schuldig. Das Ende! Der war sofortige dreitägige Einlieferung in die Anstaltszelle. Aber das ist keine Seltenheit, sondern ein alltäglicher Vorgang. Bei kleinste Ermüdungen der Gefangenen wird dies Mittel angewandt, so daß die Zelle stets gefüllt ist. Außerdem die volle Nahrung entzogen wird und nur aus trockenem Brot und einem Krug Wasser besteht. Ein anderer Gefangener, der auf Grund seines Wohllebens Bettwärter ist, wurde von dem bereits genann- ten Aufseher auf das gemeinste provoziert, wie: „Das Bett kostet 20 Mark“ usw. Das Essen, welches schon jahrelang beanstandet wurde, hat sich in keiner Weise gebessert. Reis, Graupen, Getreie und so fort, ist das tägliche Essen. Sonntag ist der einzige Tag, wo es mal so was ähnliches wie Fleisch gibt. Eine richtige Wasser- juppe soll besser sein als dieses Essen, erklärte uns ein Gefange- ner. Eine weitere Angelegenheit, die, glaube ich, die freieste und gemeinste aller Schikanen seitens der Anstaltsleitung ist, ist der Wasser. Die Gefangenen können sich für ihr sauer ver- dientes Geld Lebens- und Genussmittel holen. Mit wech unner- schämten Mitteln sich die Anstaltsleitung Scheinbar Geld in die Tasche macht, zeigt folgendes: Ein Päckchen Kaviar kostet außerhalb der Anstalt 10-15 Pfennig, in der Anstalt 25 Pfennig, ein halbes Pfund Speck kostet 60 Pfennig, außerhalb 45 Pfennig, Tabak 60, außerhalb 40-50 Pfennig. Ein weiterer Kampf, den die Gefangenen führen, ist das zeitige Schlafengehen. Punkt 19.45 Uhr muß alles ins Bett, und äußerste Ruhe muß herrschen. Das alles muß der Arbeiterschaft von Leuben zu denken geben. Sie muß mit kämpfen gegen Zwangsregierung und Sozialreaktion!

Aus der Stadt der Hygiene-Ausstellung

(Arbeiterkorrespondenz Nr. 1108)

Im April wurde einem Patienten, der sich in der Aug- kation des Johannstädter Krankenhaus befand, eines Tages ge- sagt, daß er in etwa 1-2 Wochen vollständig geheilt entlassen werden kann. Diese Mitteilung wurde ihm bei der Morgenvisite gemacht. Zu seiner Ueberraschung wurde ihm wenige Stunden später gesagt, daß er infolge einer dringenden Neuempfehlung und Ueberfüllung der Station entlassen werden müsse. Der Kranke wollte sich daraufhin zu dem Arzt, der seine Einlieferung in das Krankenhaus verfügt hatte, begeben, mußte aber, da dieser Arzt verreist war, zu dessen Vertreter gehen. Dieser Arzt hielt wie- derum die Aufnahme in ein Krankenhaus für erforderlich, so daß sich der Kranke ein zweitesmal in die Augenklinik des Johann-

städter Krankenhauses begab, deren Oberarzt bereit war, die Be- handlung fortzusetzen. Nun war es aber wieder die Krankenfälle, die Schmierigkeiten machte. Bei einer nachmaligen — dritten — Untersuchung durch den Oberarzt wurde festgestellt, daß sich die Krankheit verschlimmert hat und sofortige Aufnahme in einer Augenklinik nötig ist. Auch jetzt erhielt der Kranke von der Krankenfälle lediglich die Genehmigung zur Behandlung durch einen anderen Augenarzt. Dieser stellt fest, daß der Patient zu- zeitig aus dem Krankenhaus entlassen worden ist und bringt der Aufnahme in seiner Klinik bedarf. Doch endlich, nach einer drei- wöchigen intensiven Behandlung wird der Patient endlich wieder hergestellt. Infolge dieses dauernden Umlagerens des Patienten ist seine Behandlung so in die Länge gezogen worden, daß er keine Arbeit, die er nach 1 1/2 Jahren endlich gefunden hatte, wieder los geworden ist. Wer entschädigt ihn dafür?

II-Vishspiele. „Die Blumenfrau von Vindobona.“ So ist doch alles schon im Staat! Ein wohlwollender Gerichtshof, ein Staats- anwalt, der mit sich reden läßt und — das soziale Empfinden weckt! Was ist die Absicht? Es muß den Leuten eingemipft werden, daß nicht die Einrichtung, sondern nur gegebenenfalls Einzelaktionen an der Kostlage Schuld tragen. — Die Geschichte dreht sich um einen Hund. Eine arme Blumenfrau kann die Hund- steuer nicht bezahlen. Der Hund wird gepfändet und soll getötet werden. Die Frau kämpft um den Hund. Ein ausichtsreicher Bürgermeisterhandlanger weist sie obwohl er in Veranlassungen hochtönende soziale Reden hält, ab. Durch ein Spottgedicht in der Zeitung, von der Bevölkerung aufgegriffen, wird er so- möglich gemacht. Zum Schluß ein Prozeß und gutes Ende. — Der neue Bürgermeister leht die Hundsteuer von 60 auf 20 Mark herab. Also — der Staat ist gut. — Der Kulturkritiker über Bulgarien war gut. Er zeigte die „biblischen“ Zustände des Lan- des, den Holzschlag, die Not. Biblischer Zustand ist aberdem mit den primitivsten Mitteln, Armut, ein Hundeleben. Schon waren die Klauer der Kleider, der Geschmack des Volkes. — Der vor- zeitig abgerückte Panzerkreuzer wurde in der Wochenchau gezeigt.

Mittwoch, den 27. Mai, 19.30 Uhr

Sitzung aller Reiterenten u. Instruktoeren

im „Fuchsbau“, Schössergasse / Tages- ordnung: Das XI. Plenum der Exekutive der Komm. Internationale und die Aufgaben

Advertisement for BULGARIA-STERN cigarettes. It features a large graphic of a hand holding a cigarette, with the word 'Wahrheit' written across it. The main slogan reads 'Dies ist der Weg!' (This is the way!). Below this, it states 'Wichtiger als Geld ist die Freundschaft des Konsumenten. Zu ihr führt nur ein Weg: Wahrheit.' (More important than money is the friendship of the consumer. To it leads only one way: Truth.) The advertisement also mentions 'Den geht die Bulgaria in eiserner Konsequenz. Alles Sinnen und Trachten gilt unseren großartigen Marken und ihren bulgarischen Edel-Tabaken.' (The consumer goes in iron consistency. All thought and striving is for our magnificent brands and their Bulgarian noble tobaccos.) It highlights 'Das bringt uns so viele entzückte Weggefährten.' (This brings us so many delighted companions.) The brand name 'BULGARIA-STERN' is prominently displayed, along with the tagline 'die richtige Volkszigarette' (the right people's cigarette). A circular logo indicates 'EINHEITS-PACKUNG 40x GROSSPACKUNG MK-120'.

ROTERS SPORT

Pfingstspiele der roten Sportler!

Zanderode 1—Hohenseiplich 1 2:3 (1:1)

Das Spiel beider Mannschaften fand am Pfingstsonntag statt und endete mit dem Sieg der Gäste. Es geht in Führung, doch 3. nicht aus. Nach dem Wechsel erhöhen die Gäste ihren Vorstoß auf 3, während der Gastgeber durch einen Elfmeter den Vorsprung verringern kann. Schiri von Cöckmannsdorf sehr gut. Nach dem Spiel fand im Vereinslokal ein gemütliches Beisammensein statt, bei dem zum 1. Male die Agitproptruppe erfolgreich auftrat.

Cöckmannsdorf 1—Hohenseiplich 1 12:0 (2:0)

Trotz diesem Resultat konnte C. erst in der 30. Minute in Führung gehen und kurz vor der Halbzeit zum 2. Treffer gelangen. Das Hochgefühl für C. begann damit, daß der Sturm von C. zu starke Schußkraft anhatte. Der Torwart der Gäste hielt die unglücklichen Sachen und ist an diesem Resultat schuldlos. C. wäre anzusetzen, bei einem Wechsel in Zukunft nicht mehr mit einer solchen Torquote aufzutreten. Schiri von Deuben genügend.

Dohna 1—Döbeln 1 3:2 (3:2)

Gleich in der 1. Minute müßten die Gäste ein Tor des Gastgebers passieren lassen, ebenso 5 Minuten später Nr. 2. Schwarz drückt ständig und erzielt dadurch den 3. Treffer. Die Gäste bestanden sich und hielten bis zur Halbzeit 2 Tore aus. Die Gastmänner bleiben weiterhin Regierlich durch einen 4. und 5. Treffer. Den Grundstein dagegen bleibt jeder Erfolg verlag. Schiri von Döbeln hat schon besser geurteilt.

Zschornitz 1—Kleinport Döbeln 1 3:2 (2:1)

Die Gäste hatten Autopanne und konnten daher nicht rechtzeitig erscheinen. Beim Spiel zeigten sie einen ermittelten Einbruch. Die Klammern gehen in der 20. Minute in Führung und halten wenige Minuten später das Resultat auf 2:0. Der Gast findet sich und durch einen Durchbruch kann er ein Tor ausstoßen. Die Grünroten zeigen ein schönes technisches Spiel, doch scheitern ihre Angriffe an der Hintermannschaft des Gastgebers. Beim Einbruch der Klammern kann der Torwart der Gäste nicht verhindern, daß 3 Tore passieren. Den Döbelner dagegen gelang noch ein Treffer. Schiri von Döbeln (Heidenau) sehr gut.

Klein II 1—Döbeln 1 1:0 (0:0)

Ein hartes Spiel mit heftigen Situationen vor beiden Toren. Halbzeitstand: unentschieden. Nach der Pause gegen die Schwarzroten durch ein glattes Meistertor in Führung. Die Gäste wählten die Entscheidung des Schiris an und 4 Mann müßten den Platz verlassen. Dadurch mußte das Spiel in der 60. Minute abgebrochen werden.

Brand-Erbisdorf 1—Zanderode 1 4:1 (1:0)

Beide Mannschaften kamen sofort träftig ein; der Gastgeber von 3. Markt in seiner Manier. Auch war er der Beste der Mannschaft. Der Sturm der Weißschwarzen zeigte ein besseres technisches Spiel als die Gäste und schloß 4 Tore ein. Schiri von Heidenau einwandfrei.

Hörsdorf 1—Cöckmannsdorf 1 1:7 (1:3)

Mit diesem Spiele machte C. seine Niederlage vom Frühjahr weis. Trotz der guten Arbeit seiner Hintermannschaft kann der Gastgeber nicht verhindern, daß die Weißschwarzen 3 Tore vorlegen, während er selbst nur 1 Tor entgegenstellen kann. Die 2. Halbzeit geht ebenfalls im Zeichen der Gäste. 7:1 war für sie das Endresultat. Schiri gut.

Königslein 1—Deuben 2 0:1 (0:0)

Am 1. Feiertag wollten Gäste aus dem Plauschen Grunde auf den Höhen der Schöblen Schmelz. Ein harter Kampf mit toller Halbzeit. In der 80. Minute kommt der Gast zum einzigen Treffer. Schiri gut.

Mählich 1—Weißdorf 1 8:1 (4:1)

Während die Grünroten am 1. Tage eine Niederlage von 4:2 von W. einstecken mußten, gelang es ihnen bei diesem Spiel, ihren Nachbarn eine empfindliche Niederlage zu bereiten. Der Sturm des Gastgebers konnte je 4 Tore in den Halbzeiten einleiten, denen die Gäste nur 1 Tor gegenüberstellen konnten. Der Schiri war gut.

Süd-Hellios 1—Jahn Chemnitz 1 3:1 (2:0)

Die Revanche gegen ihre Gäste vom Frühjahr der glückte den Heimern. Die Klammern zeigten seit langem wieder ein Spiel mit technischem Fortschritt. Die Gäste spielten sehr schön, trotzdem wollten sie keine Niederlage mit nach Hause nehmen. Die Angriffe der Heimer führten zu dem Sieg für ihre Mannschaft über, während die Gäste nur ein Tor durch den Schiri zum verdienten Ehrentor kamen. Gen. Stoy (Dohna) leitete gut.

DSB 10—Jahn Chemnitz 1 7:2 (3:0)

Die Chemnitzer Gäste mühten sich zu hoch darüber gekloppt zu bekennen, weil ihre Hintermannschaft in der zweiten Hälfte fast ins Schwimmen geriet. Trotz der starken Angriffe der Heimer blieben ihnen jeglicher Erfolg verlag. Dagegen der Gastgeber kann 3 höhere Tore unterbringen. In der 2. Halbzeit wurden die Gäste angesichts der prominenten Überlegenheit der Schwarzroten etwas hoffnungslos, doch zeigten sie sich von der besten Seite u. schloßen unter Beifall in der 65. Minute das 1. Tor. Nicht genug damit, durch einen schönen Schuß folgte gleich darauf der 2. Treffer. Somit wurde auch dieses Treffen ein voller Erfolg für den DSB, der damit seine Spielstärke wiederum gezeigt hat, und somit für das kommende Meisterschaftsspiel am Sonntagabend seinen Mann stellen wird.

Brand-Erbisdorf 1—1885 1 7:1 (3:0)

Eine volle Entschädigung für einen ausbleibenden Kandidaten von Heidenau, der eine Niederlage in der Höhe in letzter Zeit nicht zu verzeichnen hatte. Brand bestand sich in guter Form, was in dieser Hinsicht 1885 zu wünschen übrig ließ. Auch zeigte sich der Sturm hier von der schlechtesten Seite, was zur völligen Niederlage viel mit beitrug.

Spielvereinigung 02 Dresden auf Reisen

Die 02 haben eine seit Monaten schwer belastende Krise überstanden, das beweisen die letzten Resultate. Aus diesem Grunde hatte man von vornherein mit günstigen Abmachungen der Dresdner auf ihrer Pfingstreise gerechnet. Wir haben uns nicht getäuscht, 02 hat den Dresdner Bezirk gut vertreten, was die Spiele gegen außerordentlich harte Gegner auszeichnete. Das 1. Spiel wurde nach anstrengender Fahrt am Pfingstsonntag in Ehrenfriedersdorf ausgetragen u. endete mit einem hohen Siege der Dresdner.

Ehrenfriedersdorf 1—Spielvereinigung 02 1 Dresden 3:11

Die 02 kamen infolge Umfahrens erst gegen 10 Uhr nach anstrengender Fahrt in Ehrenfriedersdorf an und erlitten deshalb erst nach dem Spiel. Es dauerte auch nicht lange, und der Gastgeber führte mit 2 Toren. Das wurde dem Dresdner doch zu dumm. Sie drohten jetzt sehr gefährlich an und brachten dem Gastgeber 11 muntere Tore in den Rücken. Der Sturm der Weißschwarzen verlor die wertvollste eine Wendung der Begegnung, jedoch verhinderte die Hintermannschaft der Gäste weitere Erfolge. Ueberragend war der Mittelflächer der Dresdner, desgleichen land sich der Sturm ausgezeichneter zusammen, so daß der Sieg der Dresdner verdient ist, jedoch etwas zu hoch erscheint. Auf jeden Fall zeigten die Gäste, was Dresden zu hoch erachtet. Auf jeden Fall zeigten die Gäste, was Dresden zu hoch erachtet. Auf jeden Fall zeigten die Gäste, was Dresden zu hoch erachtet. Auf jeden Fall zeigten die Gäste, was Dresden zu hoch erachtet.

Oberlänitz Simion 1—Spielvereinigung 02 1 Dresden 2:0

Auf Grund des vorliegenden Spieles war mit einer Niederlage der Gäste zu rechnen. Diese schlugen sich aber wider Erwarten

sehr gut u. machten den Oberlänitzern schwer zu schaffen. Simion gewann verdient, jedoch lag ein Unentschieden im Bereich der Möglichkeit. Der Dresdner Mittelflächer trieb den Sturm immer wieder vor das gegnerische Tor, und nur der laudbaren Arbeit des einheimischen Torwannes ist es zu verdanken, wenn keine Tore fielen. Besonders schwach bei Dresden die beiden Außenläufer, während alle anderen guten Fußball spielten. Beide Mannschaften zeigten gegen Ende, daß sie nicht nur technisch, sondern auch recht hart spielen können. Trotzdem blieb das Spiel dank des guten Schiri immer in den Grenzen des Erlaubten. Gegen Ende des Spieles waren die Dresdner häufig abgetaktet, so daß der verdiente Ausgleich ausblieb.

Thalheim 1—Spielvereinigung 02 1 Dresden 1:2 (1:0)

Nachdem die Gäste bereits schon zwei Spiele an den Vortagen absolviert hatten, war man auf deren Abmühen gespannt. In der ersten Hälfte kam Dresden nie recht in Fahrt, während der Gastgeber die Führung an sich ziehen konnte. Nach dem Wechsel spielte Dresden trotz Benachteiligung durch die niedergehende Sonne einen kräftigen Abwehrkampf. Nachdem der Ausgleich gehalten war, konnte man an einem Siege der Dresdner nicht mehr zweifeln. Die Gäste fanden sich allerdings nicht mit dem Boden, geschweize mit dem Schiri ab, der selbst nichts polles Bedenken pflegt.

Das Spiel wurde etwas hart durchgeführt, für welches aber der Schiri auch ein einmütliches Verständnis zeigte. Erkanntlich war trotz der Verhärtnungen der Schiri der Dresdner, durch den der Sieg auch verdient erlangt wurde.

Untere Mannschaften: Spielvereinigung 02 2—Oberlänitz 2 4:3

Spielvereinigung 02 2—Thalheim 2 0:2. Spielvereinigung 02 3—Hohenseiplich 3 2:2. Spielvereinigung 02 3 gegen Thalheim 3 0:3. Spielvereinigung 02—Oberlänitz 0:0. Spielvereinigung 02—Thalheim 0:0.

Weißdorf 1—Mählich 1 4:2. Wo bleibt der Bericht?

Untere Mannschaften: Dohna 2—Leisnig 4:3. Brand-Erbisdorf 2—1885 2 0:2. Zanderode 2—Hohenseiplich 2 4:1. Cöckmannsdorf 2—Hohenseiplich 2 4:2. Zschornitz 2—Leisnig 1 6:4. Mählich 2 gegen DSB WM 6:7. Königslein 2—Kottmorsdorf 2 3:2. Hörsdorf 2—Cöckmannsdorf 2 5:3. Dohna 2—Kreitzsch 2 3:2. Brand-Erbisdorf 2—1885 2 3:1. Zanderode 2—Döllingen 1 3:3. Zschornitz 2—Döbeln 2 0:0. Hörsdorf 2—Cöckmannsdorf 2 2:3. Süd-Hellios 2—Kreitzsch 2 3:4. Dohna 2—Heidenau 2 2:3. Brand-Erbisdorf 2—DSB 4:1. Dohna 2—Döbeln 2 1:3.

Mittlermannschaften: Zschornitz—Döbeln 4:2

Brand-Erbisdorf—Zanderode 2:0. Deuben—Hörsdorf 4:1. Dohna—Heidenau 4:4. Dohna—Döbeln 6:4.

Jugend: DSB 1—Jahn Chemnitz 1 1:1

Dohna 1—Zschornitz 1 4:0. Brand-Erbisdorf 1—1885 1 2:2. Weißdorf 1—Eisenhütte 1 0:8. DSB 10 2—Eisenhütte 2 3:1. Königslein 1—Deuben 1 2:2. Hörsdorf 1—Deuben 1 4:1. Süd-Hellios 1—Jahn Chemnitz 1 0:4. Dohna 1—Döbeln 1 6:0.

Knaben: Dohna—Heidenau 2:3

Amtliche Bekanntmachungen

Anlässlich des Meisterschaftsspieles DSB 10—Reideburg besteht Spielverbot für den gesamten Bezirk mit Ausnahme der Spiele in Brodmix, eventuell Brand-Erbisdorf.

Folgende Vereine stellen zu dem Meisterschaftsspiel zwei Genossen als Richter: Süd-Hellios und Spiel 02.

Zum Ordnungsdienst die Vereine: Fortschritt; Süd-Hellios; DSB 01; Zschornitz, je 3 Genossen. Vorsitzender: 4 geprüfte Schiris von 1885.

Richter und Ordnungsdienst haben sich spätestens 1 Stunde vor dem Jugendspiel im Sportcafé der Eigenkampfbahn beim Ge-nossen Vorsteher zu melden.

Wichtig! Alle Vereine, die die Blatte am Sonntagabend in der Landesleitung zum Meisterschaftsspiel nicht abgeholt haben, müssen dieses unverzüglich sofort nachholen.

Beizeitschluss! Mittwoch den 27. Mai 18 Uhr findet eine engere Besprechung in der Geschäftsstelle statt. Persönliches Erscheinen ist Pflicht.

Zurückgezogene Mannschaften: Fortschritt meldet mit dem heutigen Tage, daß die 3. Mannschaft zurückgezogen worden ist.

Berichterstatter! Sonntagabend den 30. Mai findet 20 Uhr, also nach dem Meisterschaftsspiel im Restaurant Besichtigung, Kottmorsdorf 57, eine Berichterstatterprüfung aller Sparten statt. Jeder Verein ist verpflichtet, seinen Berichterstatter zu senden. Vereine ohne Bescheidenden einen Vertreter. Das Erscheinen ist Pflicht.

Handballspor.

Deuben 1—Bitterfeld 03 1 1:0 (0:1)

Die Gäste zeigten eine technisch hochstehende und ballfüllende Mannschaft, die den freitator Genossen ein Lehrspiel zeigte. Mit 4 sicheren Treffern eroberte die Halbspiel für Bitterfeld. Die zweite Halbzeit sah ebenfalls die Gäste überlegen. Sie konnten noch 3 Tore auf ihr Konto buchen, während freitator zum Ehrentreffer kam. Heranzuziehen ist bei diesem Spiel, daß dieselbe zum An-fangen an einen verstorbenen Genossen aus Bitterfeld in der 1. Halbzeit unterbrochen wurde.

Dohna 1—Halle 1 4:7 (4:2)

Anlässlich ihres Sportfestes trugen die Dohnaner Genossen ein Begegnung gegen Halle vor ansehnlicher Zuschauermenge aus. In der 7. Minute gelang Dohna der Führungstreffer. Die Gäste gleichen eine Minute später aus. Trotzdem Dohna nochmals in Führung geht, kommt Halle zu obigem Halbzeitresultat. In der 2. Halbzeit geht Dohna leer aus, während die Gäste 5 muntere Dingerden einleiten können. Schiri konnte nicht befriedigen.

Handballsportlerinnen

Dohna 1—Döbeln 1 3:1 (1:1)

Zwei gleichwertige Mannschaften kämpften hier um den Sieg, wobei Dohna die glücklichere war und ihr 1. Spiel gewinnen konnte. Die Mädel aus dem Mühlental werden sich noch einspielen lassen und das Raumpiel angewöhnen. Der Schiri darf nicht so heillos sein.

Zschornitz 1—Döbeln 1 2:2

Ein harter Kampf. Die Gäste technisch besser, doch der Sieger der Einzelkämpfe brachte das Unentschieden zustande. Sportler: Dohna 2—Heidenau 1 4:11.

Einbruch in eine reformistische Hochburg!

Ueberfüllte Verfallung in Radebeul, der Hauptstadt des Oberspalters Emmrich Reformisten als gemeine Verleumder entlarvt

Über 200 Arbeiter der Eisenwerkstätten waren dem Ruf der Opposition gefolgt. Als Korrespondent für den „Rund“ war der bekannte Radebeuler Scholz erschienen. Das Referat des Genossen Boigt von der Landesleitung wurde mit großem Beifall aufgenommen, trotzdem die Reformisten die Bundesstreuen aus der ganzen Umgebung, sogar die Bundesstreuen aus Uebigau, zumangezogen hatten. Scholz überließ sich wieder einmal mit radikalen Phrasen, erntete aber natürlich bei den revolutionären Arbeitern nur Spott und Hohn. Wenn nicht die älteren Turngenossen ihm beifolgt gestanden hätten, wäre es geradezu eine Katastrophe gewesen. Zwei Radebeuler glaubten ebenfalls der Verfallung ihre Verbundenheit mit der SPD aufzeigen zu müssen, lediglich mit dem Erfolg, daß sie gehörige Prügel vom Referenten erhielten. Auch Emmrich, der „Bundesstreuer“ Geschäftsführer, versuchte die Ausführungen Boigts zu widerlegen, allerdings mit negativem Erfolg. Interessant war aber folgender Zwischenfall:

Der reformistische Bezirksvorsitzende Hermann Martin Kunze (Radebeul) hatte die Behauptung aufgestellt, daß der Landesleiter der RG, Gen. Boigt, in seiner Eigenschaft als Bezirksfunktionär im Bund, 1000 Mark unterschlagen habe. Boigt stellte daraufhin an den Geschäftsführer Emmrich die Frage, ob er ebenfalls die Behauptung Kunzes deckt. Emmrich erklärte jedoch unter heftiger Belegenheit: „Wenn Kunze diese Aussage getan hat, dann ist das eine große Gemeinheit! Boigt hat sich nie etwas zuschulden kommen lassen, er hat während seiner 7jährigen Tätigkeit nie Geld unterschlagen! Mit solchen Lügen zu arbeiten, ist verwerflich!“

Dies zeigt am besten, wie solche Führer der Bundesstreuen, wie Kunze, die Funktionäre der Oppo verleumden wollen. Eine Bewegung, die mit solchen Mitteln kämpfen muß, um die muß es schlecht bestellt sein! Nun werden die Arbeiterpostler auch die weiteren Nachrichten der reformistischen Führer richtig einschätzen haben.

Zu Schlusswort konnte der Referent der Oppo die Reformisten empfindlich schlagen, und so war die Verfallung ein voller Erfolg der Ausschließenen. Die Reformisten stifteten, daß auch jetzt in der Meißner Pflege die Oppo mächtig ist. Sie werden aber trotz aller Maßnahmen die Geschlagenen sein, weil die Arbeiterpostler sich von den Methoden der reformistischen Führer mit Eifer abwendet.

DSB 10 — Sportverein Reideburg

(Meister von Sachsen) (Meister von Mitteldeutschland)

Wieder einmal ist Dresden Zeuge eines Großkampfes. Man könnte Dresden bald beneiden, um die fortwährenden Delikatessen auf Fußballsportlichem Gebiete. Schuld daran ist allerdings der seit mehr als 20 Jahren in der ganzen Welt bekannte Dresdner Sportverein. Schmalz gelang ihm die Bundesmeisterschaft des 12.24. Wieviel mal wurde er Kronmeister und hat Bezirksmeister von Dresden? Wieder zeigte er sich in hartem Kampfe

an die Spitze Sachsens! In der DSB meißlich der beste Vertreter Sachsens? Ohne Vorurteil kann man sagen, daß tatsächlich die härteste Mannschaft den Titel des Sachsenmeisters errang. Wohl gibt es hier noch eine ganze Reihe von Mannschaften, die dem Sportverein schon manchmal das Leben schwer machten. Aber in bezug der Routine und Technik ist er noch heute unerreicht. Mit der Entscheidung in Sachsen fiel früher auch meistens die Entscheidung der Bundesmeisterschaft. In der RG geht es auch bald so aus. Es gibt drei ernsthafte Bewerber. Der Meister von Berlin, dem Rheinland und Sachsen. Javoritz ist der DSB. Nie enttäuschte er uns in betriebligen härteren Kämpfen. Trotzdem muß er sich in acht nehmen, um nicht von sogenannten „Korrespondenten“ eine Niederlage zu erhalten. Wir vertrauen auf den DSB. Reideburg gab kürzlich in Leipzig eine gute Vorstellung und dürfte erhebliche Spielstärke besitzen. Trotzdem mit einem knappen Siege der Einheimischen zu rechnen ist, dürften wieder Tausende von Zuschauern nach Dresden eilen. Wer erinnert sich nicht des Länderkampfes? Vorher findet ein Jugendspiel statt.

Also, die Parole lautet am 30. Mai: Auf zum Bundespiel nach Dresden!

Sporttreibende Jugend! Jungarbeiter! Jungarbeiterinnen! Heraus zur Kundgebung der roten Sportlerjugend

am Freitag dem 29. Mai im Keglerheim. Eintritt 50 und 20 Pfennig. Mitwirkende: B. Strzelewicz, Agitproptruppe der Sportlerjugend, Turner 1885, Kinderabteilung Zschornitz und Weißdorf.

Herbeivortfest in Dohna

Anlässlich des Werbeportages in Dohna fanden folgende Kämpfe statt:

Wegelport-Junkamp: 1000-Meter-Rennen, 100-Meter-Lauf mit Rod, Weichsprung, 5 Schuß im Liegen mit 15 Kilo Schießgew. 1. mit 285,5 Punkten Schmidt Bolter, 2. mit 231 Punkten Kottschke, 3. mit 209 Punkten Knechtke Otto, 4. mit 191,5 Punkten Hertlich, 5. mit 190,5 Punkten Schmidt Kurt. Jugend-Treikamp: 1. mit 206 Punkten Jorne, 2. mit 159 Punkten Dietrich W., 3. mit 154 Punkten Voßh. Einzelspiele, Distanz: 1. Kempe, 29,50 Meter, 2. Juppe 25,50, 3. Hotten 23,93 Meter. 100-Meter-Lauf: 1. Juppe 12,2 Sek., 2. Lehner 12,2, 3. Thomas 13,4 Sek. Speerwerfen: 1. Runath 34,30 Meter, 2. Juppe 23,68, 3. Hölzer 23,85 Meter. Kugelhaken für Mitglieder: 1. Juppe 2,85 Meter, 2. Hölzer 2,72, 3. Kempe 2,40 Meter. Beifall: 1. Juppe 5,75 Meter, 2. Knecht 5,70, 3. Thomas 5,63 Meter.

